

HAPPY METAL®

Journal der Innung für Metalltechnik Steiermark - Nr. 22 – Juli 2016

Wir gratulieren DEN GEWINNERN!

Bericht vom Lehrlingswettbewerb 2016 auf den Seiten 6 + 7



► **Seiten 2/3:**

EN 1090: Tipps, Tricks und Fallen



► **Seite 5:**

Ältester Familienbetrieb: Firma Gaugl



► **Seite 8:**

Puchmann: Graveurkunst aus Ludersdorf





KommR Ing. Johann Hackl
Landesinnungsmeister

Vorschriften-Dschungel ausholen

Wo man in diesen Tagen auch hinkommt, ein Thema dominiert schnell das Gespräch: die überbordende Bürokratie in diesem Land. Viele, aber wirklich viele Unternehmer fühlen sich behindert, gebremst, gepiesackt durch zu viele (und oft sinnlose) Vorschriften, durch Hürden und Hemmnisse, durch Evaluierungen und Dokumentation. Erst unlängst machte ein Kollege, ein gestandener Metalltechniker, seinem Ärger auf ironische Weise Luft: „Ich produziere jetzt Papierberge, die ich in Ordern staple.“

Das alles macht das tägliche Wirtschaften, aber auch die unternehmerische Entwicklung, macht Innovation und Investition so schwer. Dazu kommen existenziell bedrohliche Strafandrohungen wegen Nichtigkeiten, etwa in Fragen des Lohndumpings. Wir Unternehmer wissen ja eh: Die Lohndrückerei rechnet sich sowieso nicht. Aber auch kleinere Versäumnisse werden von den Behörden mit der Holzhammer-Methode bestraft.

Auf staatlicher und behördlicher Seite grassiert das Misstrauen gegenüber der Wirtschaft, das in einen Beinahe-Voyeurismus mündet, bei dem man durch jedes Schlüsselloch in einen Betrieb hineinsehen möchte. Wer ganz auf der sicheren Seite sein möchte, kann Controller und Revisionen anheuern, externe Kontrolloren und Prüfer beschäftigen – das alles raubt Zeit und Ressourcen, die fehlen, um sich mit der Zukunft zu beschäftigen. Für eine Wirtschaft, die aber Zukunft hat, brauchen wir statt Erbsenzählern und Kontrollfreaks Beamte mit Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge. Nur in einem solchen Umfeld können Pioniere und Visionäre in den Betrieben zur Sache gehen, ohne sich im Dschungel der Vorschriften, Richtlinien und Normen fast selbst zu strangulieren, Ihr

KommR Ing. Johann Hackl
Landesinnungsmeister

Tipps, Tricks und Fallen: EN 1090 in der Praxis

Die EN1090 ist im betrieblichen Alltag angekommen. Happy Metal fasst für Sie zusammen, welche Eckpunkte es unbedingt zu beachten gilt und wie sie am einfachsten umzusetzen sind.

Was bedeuten die folgenden Abkürzungen, die an sich zur Verständlichkeit beitragen sollen?

WPK ist die werkseigene Produktionskontrolle. SAP sind Schweißaufsichtsperson. Unter WPS werden Schweißanweisungen verstanden. Die WPQR ist die Verfahrensprüfung. ZFP ist die zerstörungsfreie Prüfung. Unter VT ist die Sichtprüfung zu verstehen. Das Kürzel PT steht für Farbeindringprüfung. MT ist die Magnetpulverprüfung. UT ist die Ultraschallprüfung und RT die Durchstrahlungsprüfung.

Was bedeutet die WPK?

Bei der Zertifizierung nach EN 1090-1 wird vom Auditor überprüft, ob im Betrieb eine funktionierende werkseigene Produktionskontrolle (WPK) besteht. Die werkseigene Produktionskontrolle sollte in Form von Verfahrensanweisungen und eventuell notwendigen Arbeitsanweisungen mit Formblättern dargestellt werden. Allgemeine Anforderungen an die WPK sind: Die WPK muss nach schriftlich festgelegten Verfahren erfolgen. Die WPK muss regelmäßige Kontrollen und Prüfungen der Bauteile umfassen. Die WPK muss auch die Eignung der Ausrüstung und der Herstellungsverfahren überwachen. Die Prüfergebnisse müssen aufgezeichnet werden. Wenn fehlerhafte Lieferungen, Teile oder Tätigkeiten auftreten, müssen für die so genannten „nichtkonformen Produkte“ Korrekturmaßnahmen ergriffen werden, diese Korrekturmaßnahmen müssen aufgezeichnet werden. Allgemein gilt, dass die Aufzeichnungen der werkseigenen Produktionskontrolle mindestens zehn Jahre aufbewahrt werden müssen.

Was regelt der Prüf- und Inspektionsplan?

Unabhängig von der Ausführungsklasse müssen grundlegende Schritte immer befolgt werden. Die Anforderungen an den

Umfang der zu führenden Dokumentationen steigen natürlich mit dem Ansteigen der Ausführungsklassen an. Die Ausführungsklasse 1 (EXC1) fordert zwar gewisse Nachweise, diese müssen aber nicht dokumentiert werden.

Nach allgemeiner Erfahrung sollte aber unumstritten sein, dass man in einem Anlass- oder Streitfall immer besser bedient ist, wenn schriftliche Aufzeichnungen vorgelegt werden können. Dazu gehören auch selbst geführte Gesprächsprotokolle über Vereinbarungen die mit einem Geschäftspartner persönlich oder telefonisch getroffen wurden. Das Zitat: „Wer schreibt der bleibt“ ist nicht umsonst ein geflügeltes Wort.

So gesehen ist jeder Hersteller von Tragwerken, die in die EXC 1 fallen, gut beraten, ein Mindestmaß an Aufzeichnungen zu führen. Um einen geregelten Auftragsablauf gemäß der EN 1090 zu dokumentieren, empfiehlt es sich, dass ein so genannter „Prüf- und Inspektionsplan“ erstellt wird. Anhand dieses Planes kann gewährleistet werden, dass auf keinen von der Norm geforderten Punkt vergessen wird.

Was soll konkret festgehalten werden?

Notieren Sie für folgende Punkte jeweils das Datum der Durchführung und den Namen der handelnden Person oder Personen: Wann war die Anfrage des Kunden? Wann und wie wurde geprüft, ob der Auftrag durchgeführt werden kann? Welche Maße wurden für das Angebot aufgenommen? Des Weiteren die Erstellung des Angebotes nach Materialanfrage bzw. nach Preislisten, die Auftragserteilung, die Ausführungs- und Detailplanung sowie der Nachweis der statischen Bemessung.

Weitere wichtige Dokumente sind: die Freigabe durch den Kunden, die Materialbestellung und die Materialübernahme mit Prü-

fung der Qualität und Quantität, die Prüfung der Materialkennzeichnung mit den Abnahmeprüfbescheinigungen, die Fertigungsprüfung vor, während- und nach der Produktion und das Erstellen einer Montageanweisung mit Prüfschritten.

Zu dokumentieren sind letztlich auch die Abnahme mit dem Kunden und, wenn notwendig, die Dokumentation von nichtkonformen Produkten sowie, nach ordnungsgemäßer und mängelfreier Übernahme, die Erstellung der Leistungserklärung und der CE-Kennzeichnung.

In der nächsten Ausgabe von Happy Metal finden Sie weitere Tipps und Hinweise zum Thema „EN 1090 in der Praxis“.



Die EN1090 ist auch mit einem höheren Dokumentationsaufwand verbunden – Happy Metal sagt Ihnen, wie Sie es am besten machen.

EN 1090: So hilft Ihnen die Innung

Die EN1090 bleibt eine permanente Herausforderung für die steirische Metalltechnik. Die Innung unterstützt Betriebe mit direkter Hilfe und einem kostenlosen Normenpaket.

- ▶ Gefördert werden durch das Paket fachspezifische Aus- und Weiterbildungskosten, und zwar der Nettokursbeitrag ohne Fahrtkosten oder Übernachtungskosten. Anerkannt werden ausschließlich branchenbezogene Kurse. Auch Zertifizierungskosten werden teilweise übernommen – solche, die im Rahmen der Zertifizierung nach EN1090 durch die Zertifizierungsanstalt entstanden sind.
- ▶ Um die Förderung zu bekommen, reicht ein formloser Antrag mit der Teilnahmebestätigung bzw. Zertifikat, eine Zahlungsbestätigung, Rechnungskopien und den Bankdaten. Die Förderaktion gilt bis zum Jahresende. Für die Zertifizierungsförderungen gibt es keine zeitliche Befristung.
- ▶ Gefördert werden nur Maßnahmen, die von Mitgliedern der Landesinnung für Metalltechnik und ihre Mitarbeitern unternommen werden und die in einem unmittelbaren und erkennbaren Zusammenhang mit dem Gewerbe stehen. Nicht gefördert werden Grundausbildungen (z. B. Lehrabschluss- oder Meisterprüfungen), allgemeine Ausbildungen (wie Verkaufskurse) oder Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrlinge, weil diese bereits durch die bestehende Lehrbetriebsförderung mit 75 Prozent gefördert werden.
- ▶ Konkret gibt es für Aus- und Weiterbildungskosten 50 Prozent der Nettokurskosten, maximal 300 Euro pro Kurs und Mitarbeiter und maximal 900 Euro pro Betrieb. Für Zertifizierungskosten nach EN1090 werden 300 Euro erstattet. Landesinnungsmeister Johann Hackl: „Sollten Betriebe also Ausbildungs- und Zertifizierungskosten haben, beträgt die maximale Förderung 1.200 Euro“
- ▶ Das Normenpaket können Sie kostenlos auf unserer Homepage www.metalltechnik.org beziehen.



Schwung aus Spielberg

Stimmen zum Tag der Berufsgruppen in der Formel 1- Region zeigen: Es geht mit viel neuer Energie weiter für die Interessen der metalltechnischen Branchen der Steiermark.



LIM KommR Ing. Johann Hackl: „EN1090, Lohndumping, flexible Arbeitszeit und Bürokratieabbau. Das waren die vier großen Themenblöcke. Die EN1090 verursacht hohe Kosten bei Ausbildung und Auditierung. Beanstandet wurde der hohe Verwaltungsaufwand. Mehrkosten können aber nicht über den Markt hereingebracht werden. Gewart wird vor Abschlagen oder

Totalausfälle, wenn nicht zertifizierte Bauteile geliefert werden. Bei Lohndumping, so der Tenor, bringen drakonische Strafen die Betriebe an den Rand des Ruins. Flexible Arbeitszeit soll vereinfacht und ausgebaut werden. Auch ist die Dokumentationspflicht sehr unklar geregelt, was zu ungewollten Fehlern führt. Ein sehr emotionales Thema ist die überbordende Bürokratie. Oft sei der Dokumentationsaufwand größer als der kalkulierte Gewinn. Zudem werden in Österreich Formulierungen viel enger gewählt und ausgelegt als in anderen EU-Staaten. Die Devise muss lauten: Vereinfachen und reduzieren von Vorschriften, damit die Unternehmer wieder die Zeit zum Arbeiten haben.“



LIM-Stv. KommR Erich Urch, Landmaschinentechnik: „Viele unsere Mitgliedsbetriebe waren in Spielberg dabei. Im Zentrum stand ein sehr interessanter Bericht zum Thema §57a von Ing. Rupert Skotschnigg zu der neuen Prüf- und Begutachtungsverordnung. Wir haben weiter über die Begutachtungsdatenbank, Qualitätssicherung und Mängel bei Überprüfungen gesprochen. Damit hängen auch die Mängelstufung und die Anzeigenpflicht zusammen. Gesondert behandelt wurden Fahrzeuge mit baulichen Veränderungen. In der Diskussion wurden die Themen Kontrollgerät und digitaler Tacho erörtert. Neues gab es auch zu richtigem Stornieren von Gutachten und der korrekten Plakettenverwaltung. An- und Abschließend habe ich noch den Branchenbericht vorgetragen, der von der aktuell schwierigen Lage in der Landwirtschaft geprägt ist.“



LIM-Stellvertreter Martin Haider, Schmiede: „Ich bedanke mich sehr herzlich für die intensive Teilnahme, Sinn und Zweck war ja eine Diskussion über die großen Themen, die die Unternehmen und Unternehmer bewegen. Die Schmiede- und Fahrzeugbautechnik hat das Thema Ladegutsicherheit ins Zentrum gerückt. Einerseits wollen wir unsere Fahrzeugbautechniker in diesem Bereich unterstützen, andererseits ergibt sich die Problematik sicheren Ladegutes auch bei firmeneigenen Lkw immer wieder. Aufklärung kam von Experten der Landesregierung. Wie wichtig das Thema war, zeigt die Tatsache, dass das Zeitbudget längst nicht ausgereicht hat, um alle verschiedenen Aspekte zu behandeln. Mein Eindruck ist, dass die Anwesenden mit guten Informationen versorgt worden sind.“



Ing. Wolfgang Brunnsteiner, Büchsenmacher: „Wir sind ja eine vergleichsweise kleine Gruppe, daher ist die Zusammenarbeit für uns besonders wichtig. Das wurde beim Berufsgruppentag deutlich. Wir haben auch festgestellt, dass Geschlossenheit unser Ziel bei der Kalkulation der Preise ist. Ein zweites wichtiges Thema war, dass wir für den beruflichen und unternehmerischen Nachwuchs attraktiver werden müssen, und zwar als gesamte Branche. Daher suchen wir auch die Zusammenarbeit mit den Waffenhändlern auch auf österreichischer Ebene. Und wir haben festgestellt, dass für die Vertreter von Klein- und Kleinstunternehmern der Freitagnachmittag-Termin leider keine gute Wahl war. Das werden wir versuchen zu verbessern.“



KommR Friedrich Obad, Oberflächentechnik: „Es ist immer wichtig, mit den Kollegen zusammenzutreffen. Es gab daher sehr gute Gespräche und wertvolle Informationen. So schilderte Andreas Lahner die aktuelle Lage in Betrug auf REACH bzw. das Verbot von Chrom. Weitere Themen waren die Anerkennung der Oberflächentechnik-Ausbildung beim so genannten Giftschein, Gespräche über den Einberufungsmodus der Berufsschule in Neunkirchen und die Neugestaltung der Vorbereitung auf die Meisterprüfung.“

Landmaschinen seit 388 Jahren

Die Firma Gaugl in Vorau ist der älteste Familienbetrieb der Steiermark. Gegenwärtig ist der zwölfte Nachkomme Firmenchef – und der 13. zeigt bereits große Ambitionen.

Sie werden gerne als das Rückgrat der heimischen Wirtschaft bezeichnet – Unternehmen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, organisch wachsen, Rückschläge und harte Zeiten verkraften und bereit sind für Neues: Das gilt ganz besonders für Landmaschinen Gaugl in Vorau, den ältesten steirischen Familienbetrieb, wie Studierende am FH Campus 02 in einer mühsamen, datenreichen Untersuchung herausgefunden haben. 17 Mitarbeiter werden in dem Betrieb beschäftigt, mit Michael Gaugl führt der zwölfte Nachkomme der Gründer das Unternehmen – und mit seinem Sohn Tobias (12) zeigt bereits der nächste Gaugl große Interesse am regionalen Unternehmertum.



Wirtschaftskammer-Präsident Josef Herk gratuliert Michael, Maria und Franz Gaugl: Das Landmaschinenunternehmen ist der älteste Familienbetrieb der Steiermark

„Wir wussten, dass wir ein altes Unternehmen sind“, schildert Maria Gaugl, die die Geschicke des Landmaschinenhändlers gemeinsam mit ihrem Mann Franz zwischen 1985 und 2015 geführt hat und der nächsten Generation mit Rat und Tat zur Seite steht. Allerdings: Das tatsächliche Ausmaß der Familiengeschichte hat dann die Gaugls selbst ein wenig überrascht.

Zu Kaiserszeiten

Denn zum ersten Mal taucht der Name des Unternehmens, damals noch in der Schreibweise Gauggl, im Jahr 1677 auf – zur Orientierung: In Österreich herrschte Leopold V. als Kaiser, König von Böhmen

und Ungarn, die Gegenreformation war auf ihrem letzten Höhepunkt und im Kloster Vorau aktualisierte ein penibler Bruder das Inventar der Stiftsherrschaft Vorau – darin enthalten eine Schmiede namens Gauggl und der Hinweis, dass der Betrieb bereits 1628 von einem gewissen August Gauggl erworben worden war.

Aufgetaucht ist der Nachweis, so erzählt es Franz Gaugl, durch einen bloßen Zufall. Und zwar: „1996 hat der Bibliothekar einen Sponsor für das Heimatblatt gesucht und den neuen Motormäher mit unserem Logo gesehen.“ Das Gespräch von damals war der Ausgangspunkt für genaue Re-

suchen im Stiftsarchiv, die letztlich zur „Geburtsurkunde“ des ältesten steirischen Familienbetriebes geführt haben.

Tradition und Moderne

Tradition verpflichtet, betonen die Gaugls, die sichtlich stolz sind auf ihre lange Unternehmensgeschichte. Man lasse sich durch Schwierigkeiten nicht unterkriegen, so Seniorchef Franz Gaugl. Im Gegenteil: „Man erinnert sich, was die Vorfahren alles an Schwierigkeiten, an Epidemien und Kriegen, überstehen mussten und konnten.“ Soll ein Unternehmen allerdings Generationen überdauern, muss man offen sein für Neues, so wie es der mittlerweile 91-jährige Senior-Senior-Chef Franz Gaugl in den 60er Jahren war. Er hat damals den Siegeszug der Motorisierung in der Landwirtschaft erkannt und seinen Betrieb auf diesen boomenden Markt hin ausgerichtet. Geholfen hat ihm dabei, dass er als ausgebildeter Schmied während des Zweiten Weltkriegs als Flugzeugtechniker Zugang zur damals neuesten Technik hatte. Offen sein für Neues, das will auch Nachfolger Michael, der in der Tradition des Unternehmens nicht in Jahren, sondern in Generationen denkt: „Meine Eltern haben den Betrieb 30 Jahre geführt, jetzt mache ich es für 30 Jahre.“ Und mit Sohn Tobias (12) werkelt auch schon die nächste Gaugl-Generation mit dem Opa in der Werkstatt.



Zunächst Schmiede, dann Landmaschinen: Seit 1628 existiert das Familienunternehmen Gaugl in Vorau (Foto: Bierbrauer)

Die Metallstars von morgen

46 Top-Nachwuchskräfte aus der steirischen Metalltechnik stellten sich den Herausforderungen des Landeslehrlingswettbewerbes 2016. Am Ende gab es in der Landesberufsschule nur Sieger.

Die jungen Talente fördern, sie auf Prüfungen und Herausforderungen vorbereiten, aber auch als ein Weg zu mehr gesellschaftlicher Anerkennung: Das sind die Ziele, die mit Landes- und Bundeslehrlingswettbewerben verbunden sind, betonen Ing. Margarete Edelsbrunner, Direktorin der Landesberufsschule in Mureck, als Gastgeberin des Landeslehrlingswettbewerbes der Metalltechniker, und Landesinnungsmeister KommR Ing. Johann Hackl: So auch Anfang Juni, als sich 46 Kandidaten den Herausforderungen gestellt haben. Eingeladen waren Lehrlinge aus der Metallbau- und Blechtechnik, Fahrzeugbau- und Schweißtechnik sowie Landmaschinen- und Maschinenbautechniker, die einen praktischen Teil im Umfang von sieben Stunden sowie einen halbstündigen theoretischen Prüfungsteil zu absolvieren hatten.

Andreas Pfungstl (Metallbau- und Blechtechnik), Ewald Stani (Schmiedetechnik), Helmut Muralter (Schweißtechnik), Johann Raudner (Landmaschinentechnik) und Reinhard Holler (Maschinenbautechnik) fungierten als Wettbewerbsleiter.

Echte Siegertypen

Die meisten Teilnehmer gab es mit 14 Lehrlingen in der **Metall- und Blechtechnik**, wobei sie ein Gelände herstellen mussten. Gold ging an **Markus Haindl** (Binder GmbH) vor **Michael Mandl** (Willinghofer GmbH) und **Severin Strametz** (Hans Künz GmbH).

Elf Lehrlinge stellten sich in der Schweißtechnik zu den Schweißübungen, sechs waren es in Landmaschinentechnik, wo ein Stationenbetrieb einschließlich eines Schweißstücks zu absolvieren war.

Armin Hasenhüttl von der Andritz AG hatte bei den **Schweißtechnikern** das bessere Ende für sich, auf den Platz folgten Firmenkollege **Michael Möstl** und **Andreas Pfungstl** von der gleichnamigen Schlosserei.

Markus Nigitz und **Philipp Obendrauf** (beide von der Agrarunion Südost Lagerhaus KG) landeten auf Platz 1 und 2 bei den **Landmaschinenexperten**, gefolgt von **Christian Steindl** von der Firma Helmut Rois.

„Die gezeigten Leistungen in allen Bereichen bestätigten nicht nur das individuelle Talent der Teilnehmer“, freute sich auch Landesinnungsmeister Ing. Johann Hackl, „sie zeigen auch, auf welch hohes Niveau die Betriebe der steirischen Metalltechnik ihre Lehrlinge führen“. Ein herzlicher Dank ergehe an alle Firmen, die sich so intensiv um die Ausbildung des Facharbeiternachwuchses bemühen.

Das gilt auch für das Siegertrio der **Maschinenbautechniker**, bei denen **Clemens Graf** von der Andritz Hydro GmbH vor **Bernhard Hajdinjak** von Ulrich Maschinenbau GmbH und **Daniel Zarnhofer** von Siemens den ersten Platz erreichen konnte. Zehn Top-Lehrlinge stellten sich der Aufgabe, einen Gabelkopf herzustellen.

Sieben Kandidaten traten bei den **Schmiedetechnikern** um den Titel „Bester Lehrling an“ – es gewann **Martin Feldhofer** (Feiner GmbH) vor **Johannes Lang** von der Otto Lang Metalltechnik und **Sascha Haubenwallner** von der Breitenfeld Edelstahl AG.



Sieger Metallbau-Blechtechnik:
von links: Michael Mandl, Markus Haindl und Severin Strametz



Sieger Schweißtechnik:
von links: Michael Möstl, Armin Hasenhüttl und Andreas Pfungstl

Ticket für Bundesbewerb

Unterstützt wurde der Lehrlingswettbewerb, der gemeinsam mit der Sparte Industrie der Wirtschaftskammer ausgerichtet wurde, durch Sachpreise, die die Firmen Kemppi, Würth, Messer, Spiral und ATG Gigerl zur Verfügung gestellt haben. An der Siegerehrung nahmen zahlreiche Ehrengäste und Branchenvertreter teil.

Glückwünsche gab es zudem von der Direktorin der LBS, den Vertretern der einzelnen Branchen sowie dem Landesinnungsmeister Ing. Johann Hackl, Innungsgeschäftsführerin Mag. Barbara Leitner, Landtagsabgeordneter Mag. Cornelia Schweiner sowie den WK-Vertretern Dr. Karl-Heinz Demoscheg und Mag. Helmut Röck.

Im Übrigen: Die jeweils zwei Besten der Metallstars von morgen haben nun ihr Ticket für die Bundeslehrlingswettbewerbe in der Tasche.



Sieger Landmaschinentechnik:
von links: Philipp Obendrauf, Markus Nigitz und Christian Steindl



Sieger Maschinenbautechnik:
von links: Bernhard Hajdinjak, Clemens Graf und Daniel Zarnhofer



Sieger Schmiedetechnik:
von links: Johannes Lang, Martin Feldhofer und Sascha Haubenwallner



LIM Ing. Johann Hackl, GF Mag. Barbara Leitner, Direktorin Ing. Margarete Edelsbrunner, Landtagsabgeordneter Mag. Cornelia Schweiner sowie den WK-Vertretern Dr. Karl-Heinz Demoscheg und Mag. Helmut Röck. mit den Siegern des Landeslehrlingswettbewerbes 2016.



Puchmann drückt dem Feiern den Stempel auf

Ob Stempel, Schilder oder Pokale, Firma Puchmann in Ludersdorf hat eine enorme Auswahl an Geschenken und Erinnerungsgegenständen – da wäre sicher auch für den Chef etwas dabei, der heuer seinen 70er feiert.

Was 1984 als kleines Ein-Mann-Unternehmen in der Nähe von Gleisdorf begonnen hat, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einem der führenden Gravur-Meisterbetriebe Österreichs entwickelt. Auf mehr als 1.800 Quadratmetern (alleine mit einem beeindruckenden Schauraum von 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche) bietet die Firma Rudolf Puchmann in Ludersdorf alles rund um die Themen Schenken, Ehren und Auszeichnen, rund um Pokale, Schilder und Werbeartikel, um Gravieren und Designen.

Mehr als 5.000 Einzelartikel befinden sich im Sortiment, das auch online für die Kunden abrufbar ist. „In dieser Größenordnung dürften wir die einzigen in Österreich sein, die ein derartiges Komplettangebot bieten“, sagt Firmenchef Rudolf Puchmann, der in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag feiert.

Schritt für Schritt wurde das Unternehmen seit seiner Gründung ausgebaut - einerseits personell mit aktuell 14 Mitarbeitern, andererseits bei der Produkt- und Dienstleistungspalette: Im Gravur-Meisterbetrieb werden die modernsten Technologien für Grafik, Gravur und Druckdesign ganz im Sinne individueller Kundenwünsche eingesetzt. „Sonderfertigungen dank modernster Technik, aber auch unsere große Erfahrung sind Alleinstellungsmerkmale“, schildert Puchmann. Orden, Abzeichen, Ehrengeschenke und Urkunden werden individuell für jeden Anlass gefertigt und bereiten daher sowohl den Ehrenden wie Geehrten große Freude. Insbesondere Vereine greifen daher gerne auf das Komplettangebot des Unternehmens in Ludersdorf zurück.

Für Vereine und Institutionen, aber auch Privatperson gibt es eine reiche Auswahl an Geschenken, zum Beispiel Figuren wie dem Heiligen Florian oder dem Heiligen



Dynamischer Unternehmer, innovativer Chef: Rudolf Puchmann vom gleichnamigen Gravur- und Design-Unternehmen.

Hubertus, aber auch Urkunden, Geschenkartikel, Abzeichen, Medaillen, Fahnen oder Wimpel. Vor Ort und daher binnen kurzer Zeit werden auch sämtliche Schilder, Plänen oder Autos beschriftet. Hochtechnologie dominiert auch im Gravurstudio: CO-Laser und Faser-Laser ermöglichen es, fast alle Materialien zu gravieren, markieren und schneiden egal, ob es sich um Laminat, Leder, Metalle, Papier, Stein, Textilien, Acryl, Glas, Gummi, oder Holz handelt. CNC Fräsmaschine stehen für Form-Zuschnitte von Aluminium oder Messing, Holz, Polyplatten zur Verfügung.



Fotos: Puchmann (3)

600 Quadratmeter misst allein der Schauraum bei Puchmann in Ludersdorf.



Angeboten werden über 5.000 Artikel

